

### **3. FASTENSONNTAG im Lesejahr B: DIE ZEHN GEBOTE.**

#### **■ LUKE MBEFO, C.S.Sp.**

Als Kind in der Grundschule habe ich die Inszenierung der Zehn Gebote in dem bekannten Monumentalfilm aus Hollywood zum ersten Mal gesehen. Ich vergesse diese beeindruckende Inszenierung nie. Sie war schlichtweg furchterregend. Diese Furcht war gar nicht von ungefähr. Auch der Hebräerbrief beschreibt die Auswirkungen auf das Publikum auf dem Berg Sinai, als die Tafel mit den Geboten vorgestellt wurden. In dem Brief steht folgendes: „Denn ihr (das heißt wir Christen von heute, im Gegensatz zu den damaligen Hebräern) seid nicht zu einem sichtbaren lodernden Feuer hingetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden... Ja, so furchtbar war die Erscheinung, dass Mose rief: ich bin voll Angst und Schrecken“ (Heb. 12: 18-21). Judentum ist eine Religion, die auf dem Fundament der Zehn Gebote, der Tora, aufgebaut ist. Es ist immer noch mit Furcht verbunden. In der Zeit Jesu waren die Schriftgelehrten und die Pharisäer der amtlichen Interpreten der Tora. Jesus hatte erhebliche Probleme mit ihrer Deutung der Tora. Oft hatte er deswegen heftige Auseinandersetzungen, wie sie die Gebote mit ihren Einzelschriften in das konkrete Leben hinein übersetzen. Jesus mahnte seine Zuhörer: „Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Moses gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, rühren selbst aber keinen Finger, um die Lasten zu tragen“ (Mt. 23:2f). Der spätere Apostel Paulus, war ein strenger Pharisäer und der Sohn eines Pharisäers. Er hat eine Entwicklung zu einem tieferen Verständnis der Tora erlebt, und konnte dadurch den Sinn der Gebote so auf einen Punkt bringen: „Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefasst: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Gal.5:14). Das Gleiche sagt er im Brief an die Römer: „*Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt*“ (Rom. 13:8).

Diese Erkenntnis war der zentrale Gedanke von Paulus und dadurch hat er die Zehn Gebote besser verstanden. Das Gleiche können wir vom Autor des Hebräerbriefs behaupten. Nachdem er von dem erschreckenden Erlebnissen Moses am Sinai gesprochen hat, setzt er seinen Brief mit einem Kontrast fort: (Für ihn ist Christentum nicht so erschreckend wie Judentum): „Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus, und zum Blut der Besprengung, das mächtiger ruft als das Blut Abels“ (Heb. 12:22f).

**Von diesem Kontrast ziehen einige Gelehrte den Schluss, dass das Alte Testament eine Religion des Gesetzes sei und das Neue Testament eine Religion der Liebe ist. Dieser Schluss ist aber falsch. Sogar im Leben und in der Lehre Jesus entdecken wir den Sinn und die Bedeutung der Tora. Als der Apostel Petrus im Hause des ersten konvertierten Heiden war, fasste er das Leben Jesus so zusammen: Jesus zog umher, tat Gutes und heilte alle, die in der Gewalt des Teufels waren (Apg. 10:38). Vor seinem Tod gab er seinen Jüngern dieses Vermächtnis: „Dies trage ich euch auf: Liebt einander“ (Jn. 15:17).**

**Ist es möglich Gott zu dienen und zu lieben, ohne die Zehn Gebote zu kennen? Im Prolog seines Evangeliums schreibt Johannes: „Das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus“ (Jn.17). Die früheren Missionare in Afrika meinten, dass es außerhalb der Kirche kein Heil gäbe. Doch Abraham, der Freund Gottes, lebte vor Mose und dadurch existierte er bereits, bevor das Gesetz an Moses gegeben wurde. Paulus begriff die Allgegenwart Gottes und er folgerte daraus, dass Gott auch für die Heiden zugänglich sein muss: „Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er, der Herr über Himmel und Erde... er, der allen das Leben, den Atmen und alles gibt... denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg. 17:24f.). Also können wir behaupten, dass Gott zu allen spricht und er hat sich mit Klarheit in Jesus von Nazareth offenbart.**

**Die Deutschen wissen wie wichtig Gesetze sind. Überall gibt es Verbotsschilder, um für Ordnung zu sorgen. Ohne Gesetze haben wir ein totales Durcheinander. In der Coronazeit sehen wir, wie wichtig es ist, die Anweisungen einzuhalten. Aber dennoch geht es immer auch um den Sinn der Gebote und Verbote, und nicht um die Härte der Buchstaben. So auch wenn wir einander lieben, erfüllen wir das Gesetz.**